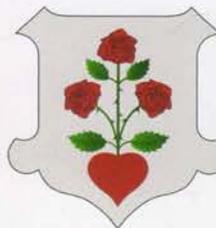


2011

Burzenländer Heimatkalender

Die Wappen des Burzenlandes

Herausgegeben von den Burzenländer HOG's



Burzenland

(Țara Bârsei / Barcaság)



Wappenbeschreibung (Blasonierung)

In Blau eine silberne heraldische Lilie, begleitet oben vorne und hinten von einem sechsstrahligen goldenen Stern.

Wappenbegründung

1364 verleiht der ungarische König Ludwig I. aus dem Hause Anjou Kronstadt, nunmehr Hauptort des Burzenlandes, das Jahrmärktecht und bestätigt 1377 den Kronstädtern die politische Führung der Burzenländer oder Kronstädter Provinz (später Distrikt). Daher rührt wohl die Anjou-Lilie im Burzenländer Wappen. Sowohl das Silber der Lilie als auch die flankierenden Sterne stellen dabei eine Wappenminderung dar zur Abgrenzung vom Wappen des Königshauses.

Das Liliensiegel der Provinz bzw. des Verbandes ihrer deutschen Siedler ist für die Zeit vom 14.–16. Jh. nachgewiesen. 1380 zeigt es, in einem Sechsspalt, eine Lilie im Schild; 1415 und 1543 eine von zwei Sternen flankierte Lilie.

Dieses Liliensiegel soll auf vorreformatorischen Wandmalereien vieler Kronstädter Kirchen sowie auf einem Altarbild (Ort und Entstehungsjahr nicht bekannt) zu sehen gewesen sein. Im 15. und 16. Jh. verliert es immer mehr an Bedeutung. Heute nutzt es vor allem die Regionalgruppe Burzenland der siebenbürgisch-sächsischen Heimatortsgemeinschaften in Deutschland.

Das Wappen wurde unter der Nummer 11900210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
52						1	2
1	3	4	5	6	7	8	9
2	10	11	12	13	14	15	16

Januar

1.1. Neujahr,
6.1. Heilige Drei Könige

Brenndorf

(Bod/Botfalu)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

In Rot ein goldener Ring, durchsteckt von einem senkrechten goldenen Stab.

Wappenbegründung

Der Ring mit dem senkrechten Stab wurde zunächst als Viehbrandzeichen und Siegel von Brenndorf im Burzenland (Siebenbürgen) verwendet und später in das Wappen übernommen.

Die älteste Darstellung des Viehbrandzeichens findet sich in einem Klein-Folloband aus dem Jahre 1577 mit dem Titel „Signetbuch aller Brennzeichen, damit das vieh in allen Gemeinden der Sieben Stüell geczeichnet wird, artig und eygentlich abgemahlt“.

Das älteste bekannte Siegel von Brenndorf stammt von 1722. Die Urkunde ist im Ungarischen Staatsarchiv in Budapest unter dem Aktenzeichen Homagilia 138 registriert. Die älteste bekannte Beschreibung des Siegels stammt von Lucas Joseph Marienburg aus dem Jahre 1813.

Eine Stickerei auf der blau-roten Fahne der Gemeinde von 1876 ist die älteste bekannte Darstellung des Brenndorfer Wappens.

Das Wappen wurde unter der Nummer 13400210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
3	17	18	19	20	21	22	23
4	24	25	26	27	28	29	30
5	31						

Januar

Sylvia Bisten

Heldsdorf

(Hälchiu/Höltövény)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

In Silber der Rumpf eines rot gekleideten, silbern gegürteten bärtigen Helden mit rotem, silberbebartetem Helm, in der Rechten einen Morgenstern, in der Linken eine schwarze Kugel haltend.

Wappenbegründung

Das Wappen von Heldsdorf im Burzenland (Siebenbürgen) dürfte ursprünglich ein Siegelbild gewesen sein. Es verdankt seine Entstehung der volkstümlichen Auslegung des Ortsnamens als „Dorf des Helden“.

Das Wappenbild stellt mit dem „Haldeboatschi“ den sagen- und heldenhaften Gründer der Gemeinde Heldsdorf und Erbauer der Heldenburg dar, den mächtigen Sachsengrafen Fulkun.

Dieser „Held“ trägt den Streitkolben als Zeichen seiner Macht, während die Kugel für Wehrhaftigkeit wie für Vollkommenheit stehen kann.

Sage und Bild fußen darauf, dass Fulkun als Geschenk für geleistete Dienste vom ungarischen König Andreas II. am rechten Altufer die „terra zeg“ erhalten haben soll, dass er ferner im Mongolensturm von 1241 fiel, wonach sein Erbe, da er keine Nachkommen hatte oder diese ebenfalls vernichtet wurden, an die Krone zurückfiel.

Das Wappen wurde unter der Nummer 12000210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
5		1	2	3	4	5	6
6	7	8	9	10	11	12	13
7	14	15	16	17	18	19	20
8	21	22	23	24	25	26	27
9	28						

Februar

Sylvia Balm et

Honigberg

(Härman/Szászhermány)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

In Rot ein goldener Ring, besteckt mit einem goldenen lateinischen Großbuchstaben T, aufgelegt ein goldener lateinischer Großbuchstabe F.

Wappenbegründung

Das Symbol für Honigberg im Burzenland (Siebenbürgen) ist bereits 1688 vom Viehbrandzeichen auf das Gemeindesiegel übergegangen, von wo es um die Mitte des 19. Jahrhunderts ins Gemeindewappen übernommen wurde (vgl. M. Konnerth: „Honigberg, eine siebenbürgische Gemeinde im Burzenland“).

Nach der 1755 erschienenen Kurzchronik des Honigberger Pfarrers Joseph Teutsch („Kurze Beschreibung des königlich freien Dorfes Honigberg“) bedeuten die Buchstaben T und F „Terra Favi“, also „Honigerde“.

Nach dem ungarischen Historiker und Heraldiker Baron Kémeny bedeuten die Buchstaben F und T „Frater Teutonicus“, also „Deutscher Bruder“. Kémeny zieht daraus den Schluss, dass die Gründung Honigbergs von dienenden Brüdern des zwischen 1211 und 1225 im Burzenland tätigen Deutschritterordens ausgegangen ist.

Das Wappen wurde unter der Nummer 12100210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
9		1	2	3	4	5	6
10	7	8	9	10	11	12	13
11	14	15	16	17	18	19	20
12	21	22	23	24	25	26	27
13	28	29	30	31			

März

7.3. Rosenmontag,
8.3. Fastnacht,
9.3. Aschermittwoch,
27.3. Beginn der Sommerzeit

Kronstadt

(Braşov / Brassó)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

In Blau ein silberner, golden bekrönter Baumstumpf mit 15 Wurzeln.

Wappenbegründung

Mit dem Stadtnamen Corona wird die Krone in das Siegel von Kronstadt im Burzenland (Siebenbürgen) aufgenommen, belegt 1396 (Lilienkrone), 1429–1758 (Blätterkrone).

Die älteste Überlieferung des neueren Kronstädter Wappens (Krone auf Baumstumpf) findet sich in der Kirche zu Székelydálya (um 1500): In weiß-rot geviertem Schild in verwechselten Farben eine fünfblättrige Krone, aus der eine Wurzel mit Stammansatz hängt. Die Siebenbürgenkarte von Johannes Honterus (1532) zeigt das Kronstädter Wappen als Blätterkrone, aus der ein Baumstamm mit verzweigter Wurzel hängt; Schild und Figur gespalten. Auch in weiteren Drucken sowie auf dem Stadtrichterschwert (1549) ist der Schild dunkel-hell gespalten, die Figur in verwechselter Tönung.

1583 („Der Sachsen in Siebenbürgen Statuta oder Eigen Landrecht“) erscheint der Spalt nicht mehr. Im 17. Jh. ist der Schild zuerst weiß, die Krone golden auf natürlichem Stamm (Stadtfahne 1601, 1687), danach blau (1628 Fahne der Leinweberzunft, 1774 Rathausgiebel).

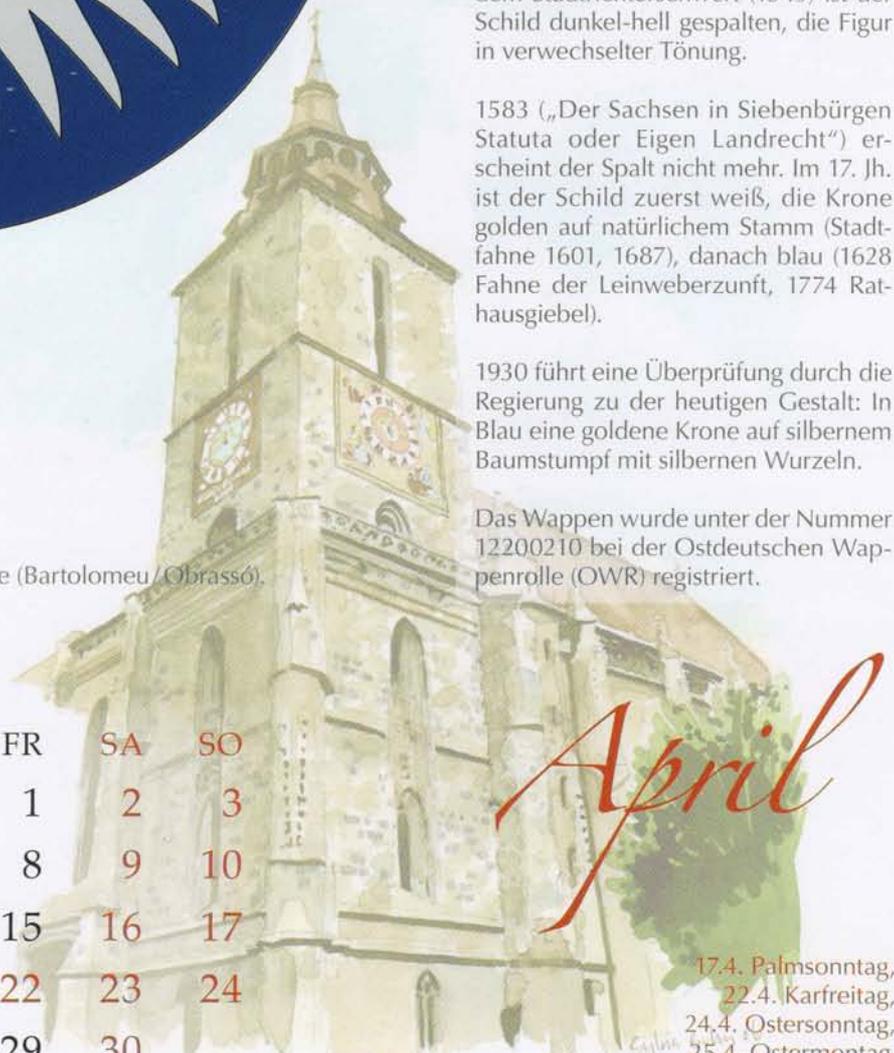
1930 führt eine Überprüfung durch die Regierung zu der heutigen Gestalt: In Blau eine goldene Krone auf silbernem Baumstumpf mit silbernen Wurzeln.

Das Wappen wurde unter der Nummer 12200210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



Dieses Wappen gilt auch für die HOG Bartholomae (Bartolomeu / Obrassó).

KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
13					1	2	3
14	4	5	6	7	8	9	10
15	11	12	13	14	15	16	17
16	18	19	20	21	22	23	24
17	25	26	27	28	29	30	



17.4. Palmsonntag,
22.4. Karfreitag,
24.4. Ostersonntag,
25.4. Ostermontag

Marienburg

(Feldioara/Földvár)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

In Blau eine schwarz gefugte silberne Burg mit drei Zinntürmen und offenem roten Burgtor.

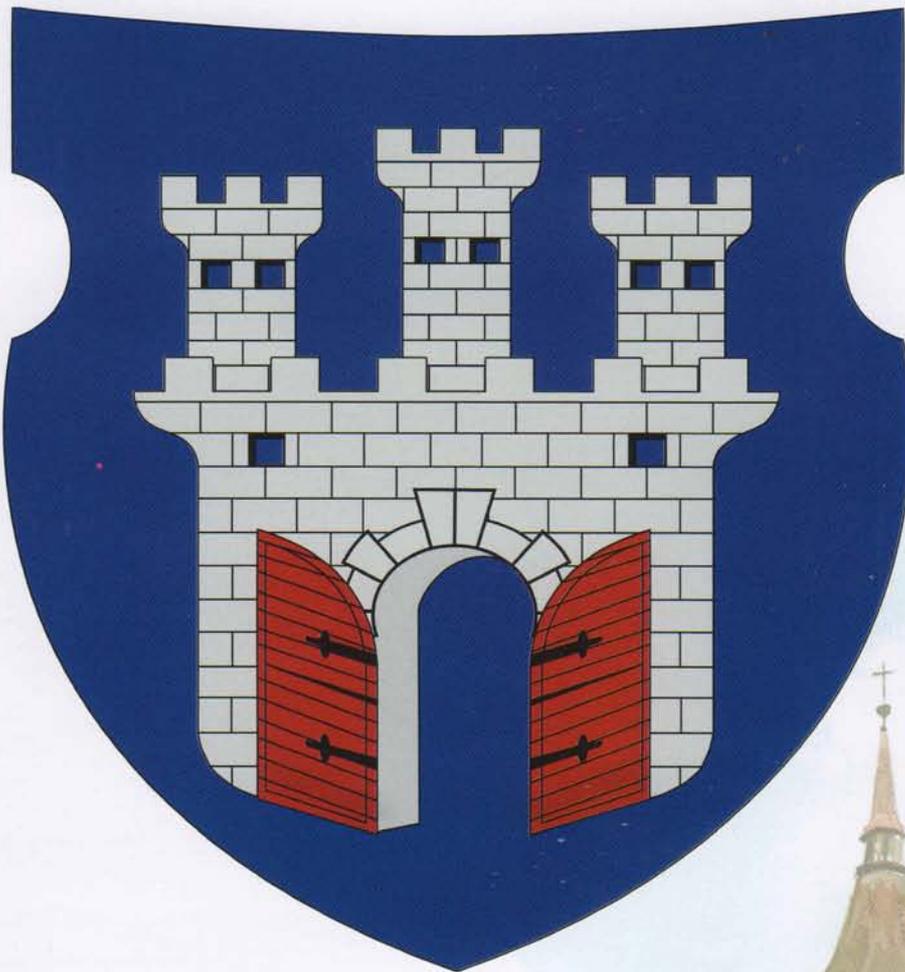
Wappenbegründung

Das Wappen des 1240 erstmals urkundlich erwähnten Marienburg im Burzenland (Siebenbürgen) bezeichnet die Burg im Ortsnamen: 1211 errichtete der durch den ungarischen König Andreas II. ins Burzenland geholte Deutschritterorden den Ordenssitz Castrum (Sanctae) Mariae, das spätere Marienburg. Die ursprüngliche Burg bestand vermutlich aus Erde, daher der ungarische Name Földvár, also „Erdenburg“.

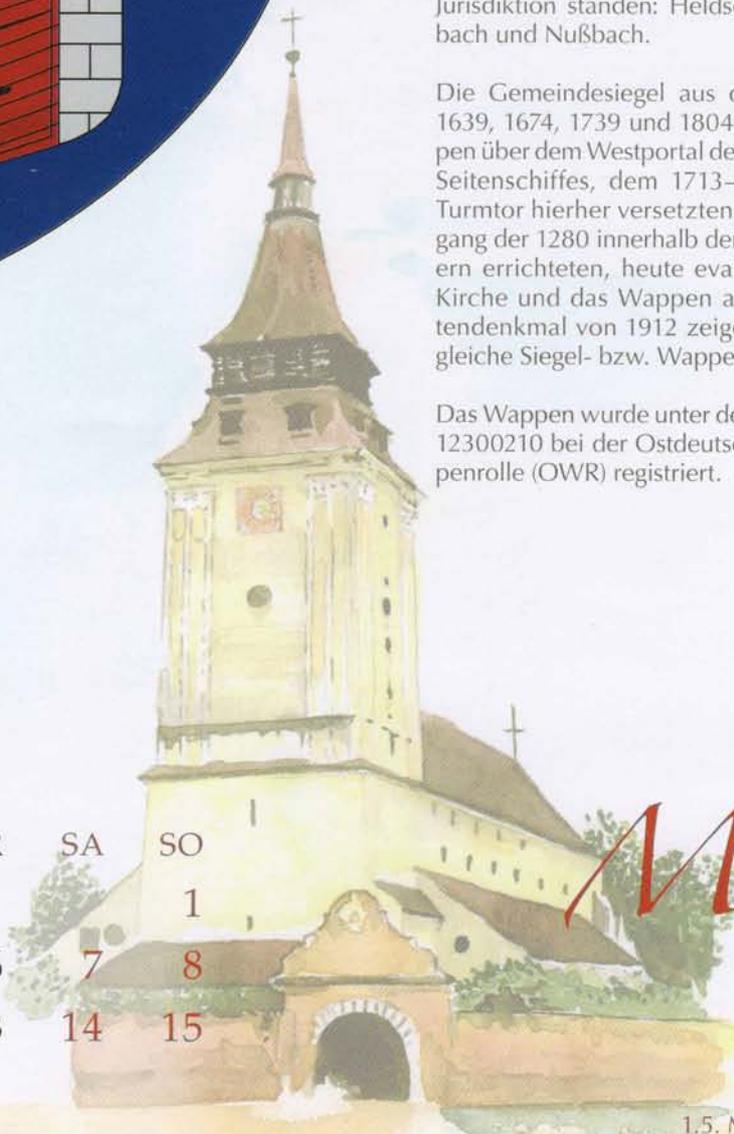
Die drei Türme der Burg stehen für die drei Dörfer, die unter Marienburger Jurisdiktion standen: Heldsdorf, Rothbach und Nußbach.

Die Gemeindegel aus den Jahren 1639, 1674, 1739 und 1804, das Wappen über dem Westportal des südlichen Seitenschiffes, dem 1713–1732 vom Turmtor hierher versetzten Haupteingang der 1280 innerhalb der Burgmauern errichteten, heute evangelischen Kirche und das Wappen am Studentendenkmal von 1912 zeigen alle das gleiche Siegel- bzw. Wappenbild.

Das Wappen wurde unter der Nummer 12300210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
17							1
18	2	3	4	5	6	7	8
19	9	10	11	12	13	14	15



Mai

1.5. Maifeiertag,
8.5. Muttertag

Neustadt

(Cristian/Keresztényfalva)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

Zweimal schräglinks geteilt von Blau, Silber und Rot; der silberne Platz belegt mit einem natürlichen Eichenstängel mit goldener Frucht links, natürlichem Fruchtbecher rechts und zwei grünen Blättern.

Wappenbegründung

Der älteste im Kirchenarchiv von Neustadt im Burzenland (Siebenbürgen) erhaltene Siegelabdruck in dem 1756 von Pfarrer Johannes Rauss angelegten „Kirchenbuch“ zeigt eine Eichel mit zwei nach innen gebogenen Blättern oder Zweigen, mit einer Umschrift in lateinischen Buchstaben: „NAISTÄDTER GEMEIN SIGILIO“.

Für das Wappen wurde möglicherweise das Siegel von 1815 als Vorlage verwendet. Blau und Rot sind die siebenbürgisch-sächsischen Farben.

Siegel- wie Wappenbild lassen darauf schließen, dass die Eiche für unsere Vorfahren wohl von alters her bedeutsam war. Der Verkauf von Eichenholz trug zu ihrem Wohlstand bei, unter Eichen weidete ihr Vieh und mästeten sich ihre Schweine und unter den gleichen Eichen feierten sie im Sommer ihre Feste. Dass dabei möglicherweise noch andere Bezüge eine Rolle spielten, ist jedoch nicht auszuschließen.

Das Wappen wurde unter der Nummer 12400210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
20	16	17	18	19	20	21	22
21	23	24	25	26	27	28	29
22	30	31					

Mai

Sylvia Bötter ab

Nußbach

(Măieruş / Szászmagyarós)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

In Silber ein natürlicher bewurzelter Nussbaum mit grüner Laubkrone.

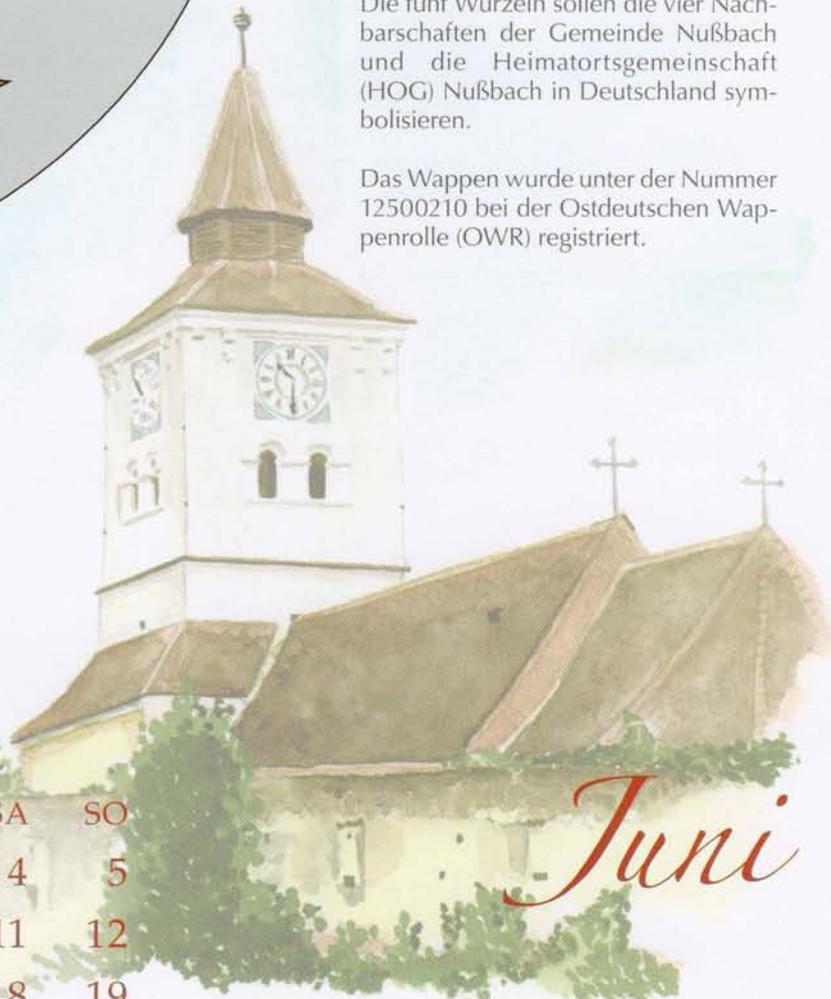
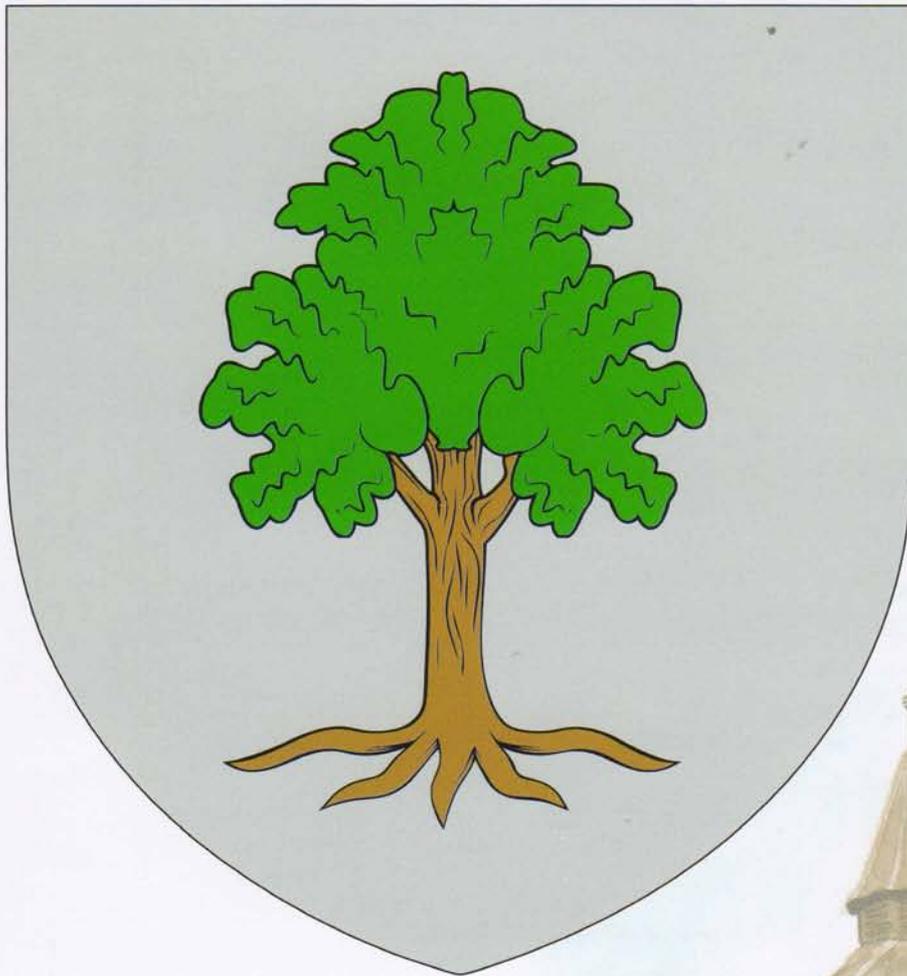
Wappenbegründung

Der Nussbaum deutet auf den Ursprung des Ortsnamens hin: Nußbach im Burzenland (Siebenbürgen) wurde zum ersten Mal 1377, in einer Urkunde des ungarischen Königs Ludwig I., unter dem Namen „villa nucum“ erwähnt. Es wird angenommen, dass sich der Name „Dorf der Nussbäume“ oder „Dorf der Nüsse“ auf die vielen Haselnusssträucher entlang des Baches bezieht, der den Ort durchquert.

Ein altes Siegel der Gemeinde, aus dem Jahre 1791, zeigt einen Laubbaum mit großen Blättern, dickem Stamm und kräftigen Wurzeln.

Die fünf Wurzeln sollen die vier Nachbarschaften der Gemeinde Nußbach und die Heimatortsgemeinschaft (HOG) Nußbach in Deutschland symbolisieren.

Das Wappen wurde unter der Nummer 12500210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
22			1	2	3	4	5
23	6	7	8	9	10	11	12
24	13	14	15	16	17	18	19
25	20	21	22	23	24	25	26
26	27	28	29	30			

Juni

2.6. Christi Himmelfahrt
12.6. Pfingstsonntag,
13.6. Pfingstmontag,
23.6. Fronleichnam

Petersberg

(Sânpetru / Barcaszentpéter)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

Unter goldenem Stabbord mit einem goldenen Faden gespalten von Blau und Rot, belegt mit zwei gestürzten goldenen Schlüsseln.

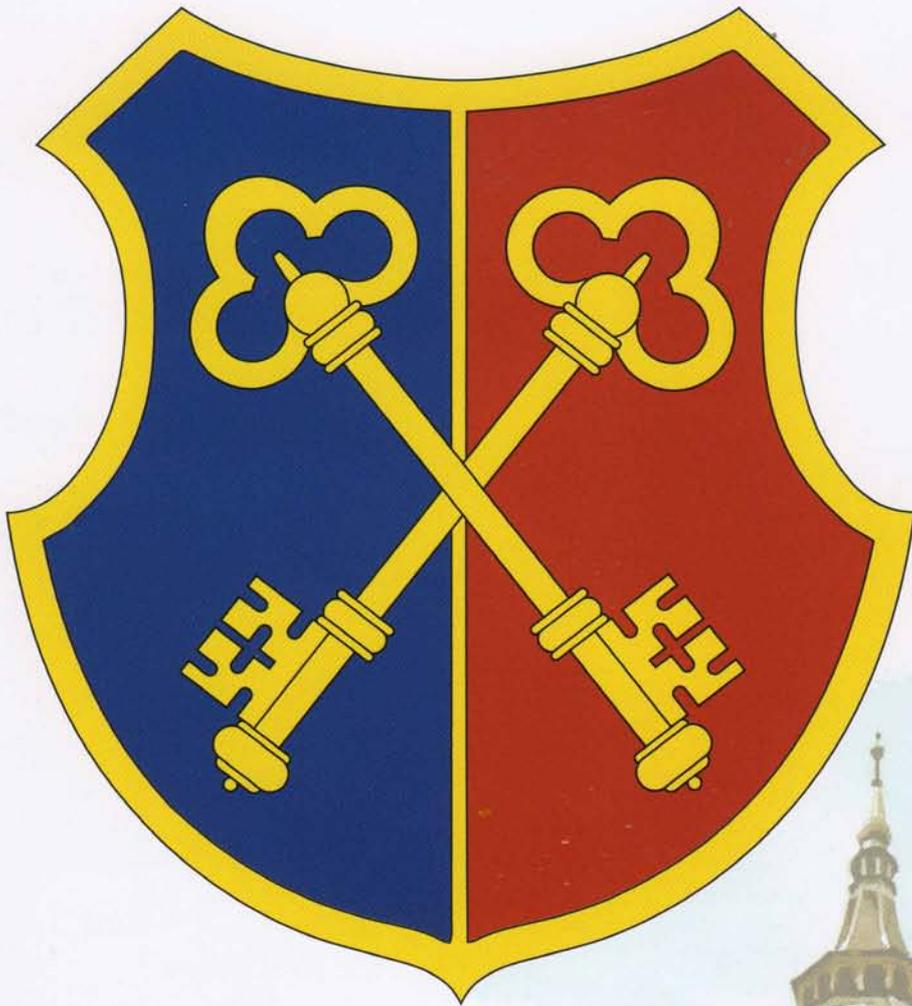
Wappenbegründung

Die älteste darstellerische Überlieferung des Wappenbildes von Petersberg im Burzenland (Siebenbürgen) findet sich auf einem Medaillon in der evangelischen Kirche vor Ort, über der von Johann Thoiss aus Rosenau 1726 gebauten Orgel: In ovalem schwarzem Feld, von einem Lorbeerkranz umgeben, zwei aufwärts gekreuzte goldene Schlüssel mit auswärts gerichteten unterschiedlich geformten Bärten und Räten, flankiert von zwei goldenen Blumengirlanden. Darüber eine Krone. Die beiden verschieden geformten Schlüssel werden als Schlüssel des Apostels Petrus und Schlüssel zum Petersberger Burgtor gedeutet.

Auf dem hinter dem Petersberger Altar eingemauerten Schlussstein der alten Kirche zeigt der Schlüssel des Apostels ebenfalls aufwärts, wie auch auf der Feuerwehrfahne von 1934 die Schlüsselbärte nach oben weisen.

Auf der kleinen Glocke des 1921 in der Glockengießerei Schieb in Hermannstadt gegossenen Geläutes findet sich eine Wappendarstellung mit abwärts gerichteten gekreuzten Schlüsseln, ebenso auf der Eingangstür zur sogenannten Winterkirche (1970er Jahre).

Das Wappen wurde unter der Nummer 12600210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
26					1	2	3
27	4	5	6	7	8	9	10
28	11	12	13	14	15	16	17
29	18	19	20	21	22	23	24
30	25	26	27	28	29	30	31

Juli

Sylvia Buhn eb

Rosenau

(Râșnov/Barcarozsnyó)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

In Blau eine grüne Stielrose mit drei roten Blüten und vier grünen Blättern.

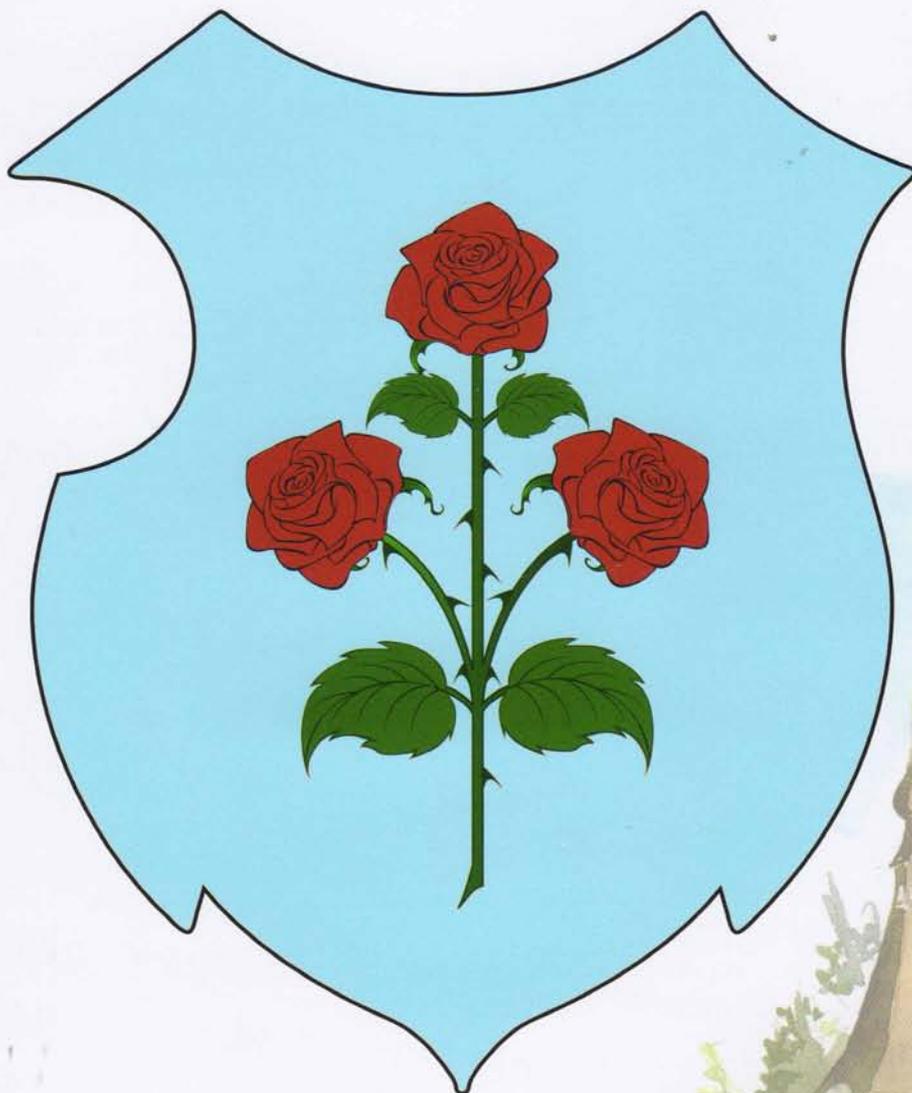
Wappenbegründung

Für das Wappen von Rosenau im Burzenland (Siebenbürgen) steht eine Sage Pate. Darin heißt es, dass ein paar Deutschordensritter auf ihren Streifzügen bei einer Quelle am Fuße des heutigen Burgfelsens Rast machten. Sie waren beeindruckt von der herrlichen Au, in der die Wildrosen in voller Blüte und Pracht standen. Seit dem Zeitpunkt trägt der Ort die Benennung „Rosen-Aue“.

Die späteren Siedler, also unsere Vorfahren, behielten den Namen und führen bis auf den heutigen Tag in ihrem Wappen die drei Wildrosen in hellblauem Schild.

Die erste erhaltene Wappenbeschreibung stammt von Thomas Tartler von 1741. Im Widerspruch zu den heraldischen Farbgeln wird der Wappenschild seit über zweihundert Jahren in Hellblau anstelle von Silber geführt.

Das Wappen wurde unter der Nummer 12700210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
31	1	2	3	4	5	6	7
32	8	9	10	11	12	13	14
33	15	16	17	18	19	20	21
34	22	23	24	25	26	27	28
35	29	30	31				

August
Sylvia B. de

Rothbach

(Rotbav/Szászveresmart)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

In Rot drei goldene Ringe, zwei zu eins gestellt, mit dem unteren durch einen goldenen Steg verbunden.

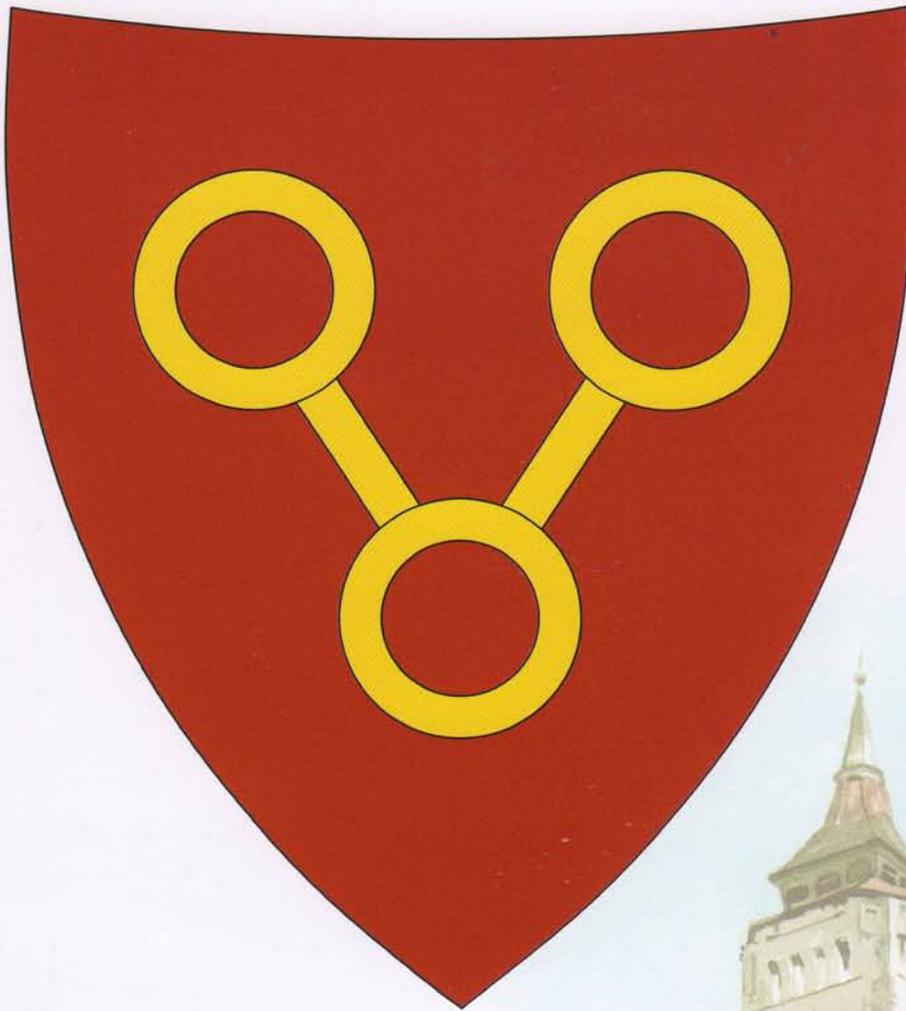
Wappenbegründung

Das Wappen von Rothbach im Burzenland (Siebenbürgen) ist wohl aus dem Viehbrandzeichen entstanden. Das zeigt drei gleiche aneinanderstoßende Ringe.

Vor der Eingangstür zur Kirche erkennt der aufmerksame Besucher ebenfalls drei Ringe, die am Türbalken eingemeißelt sind. Unter dieses Zeichen – „Vater, Sohn und Heiliger Geist“ – haben unsere Vorfahren ihr Leben gestellt. Nach der Reformation wurden die drei Ringe auch als „Glaube, Hoffnung, Liebe“ gedeutet.

Urkunden der Kirchengemeinde belegen, dass sich ursprünglich etwa 20 Familien westlich des heutigen Ortskerns niederließen. Kurz darauf wurden sie überfallen, wobei mehrere Bewohner verwundet wurden. Beim Waschen ihrer Kleider färbte sich das Wasser im Bach rot. Daraus wurde der „Rote Bach“ oder das „Rote Ufer“, ungarisch „Vörösmart“ oder lateinisch „Ruffa Rippa“ (1371 erste urkundliche Erwähnung unter diesem Namen). Daher stammt das Rot im Wappen.

Das Wappen wurde unter der Nummer 12800210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
35				1	2	3	4
36	5	6	7	8	9	10	11
37	12	13	14	15	16	17	18
38	19	20	21	22	23	24	25
39	26	27	28	29	30		

September

Sylvia Eichen ob

Schirkanyen

(Șercaia / Sárkány)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

In Blau ein golden gekrönter silberner Drachen.

Wappenbegründung

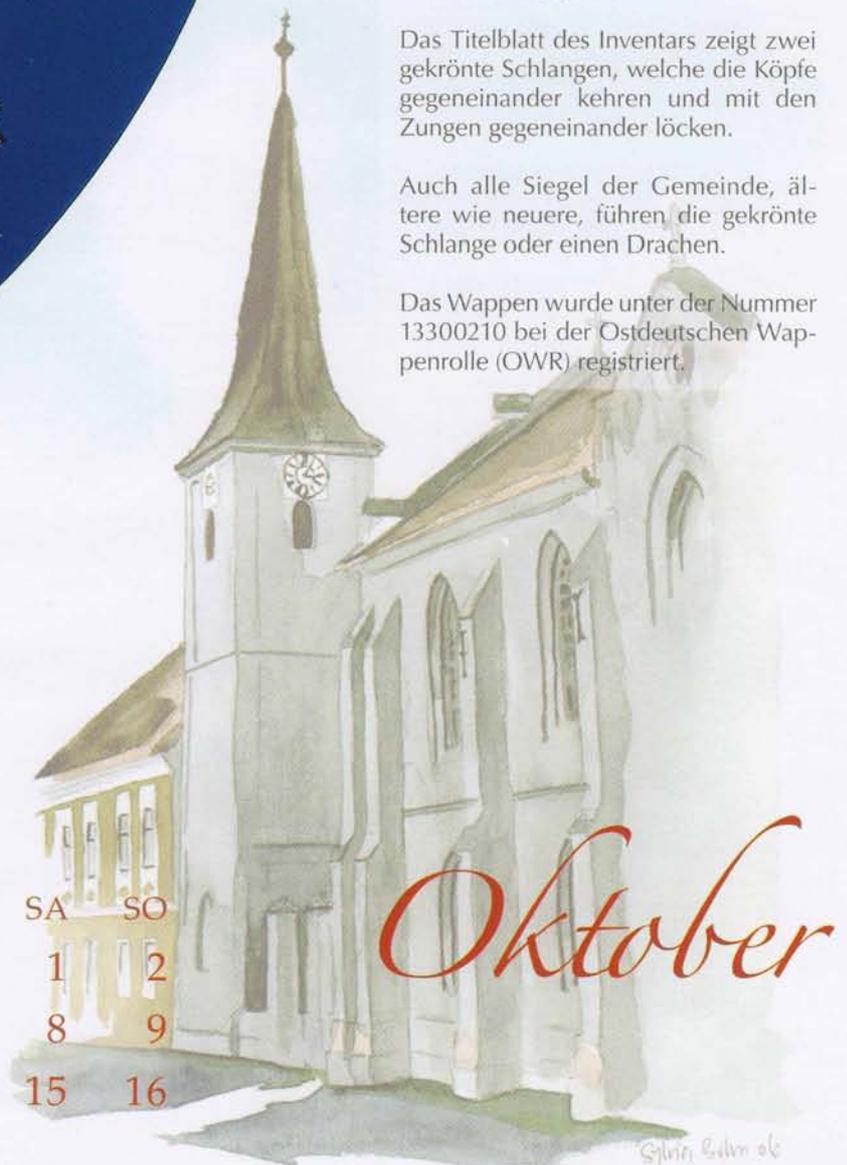
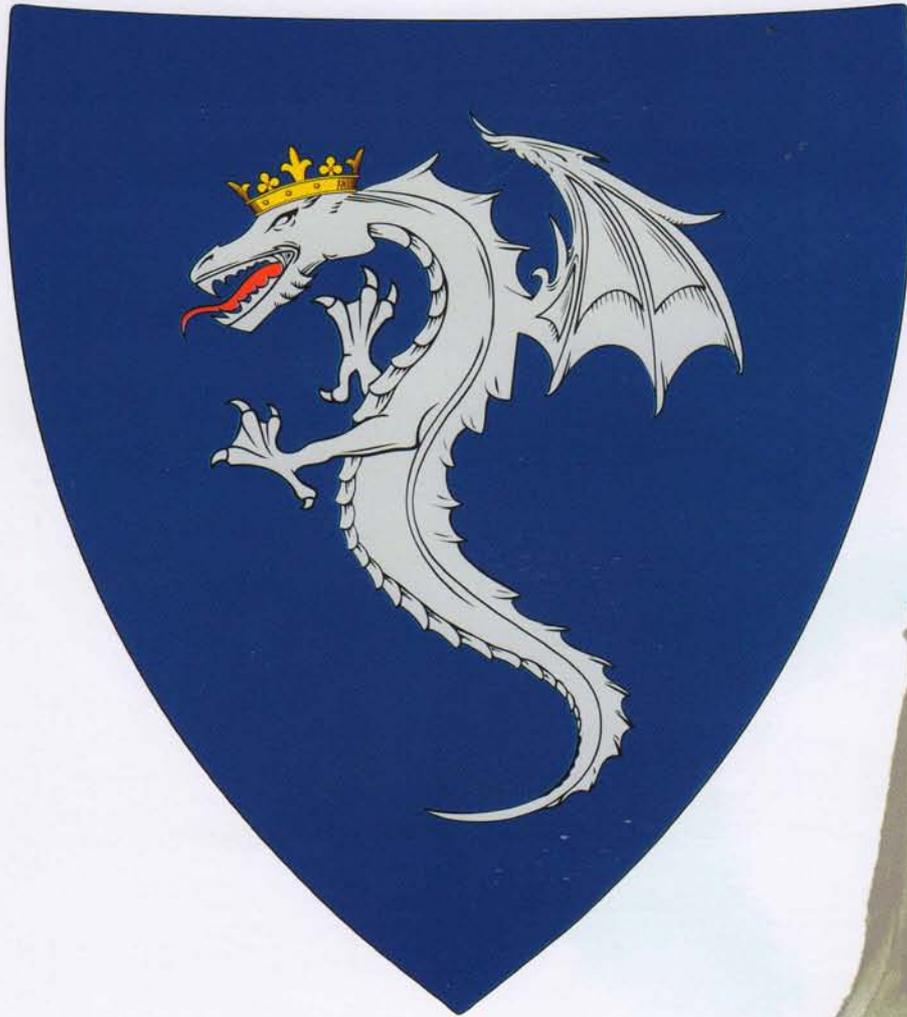
Der Name von Schirkanyen im Burzenland (Siebenbürgen) leitet sich von dem ungarischen Wort Sárkány ab, was soviel wie Drache oder Schlange bedeutet.

Die einzige schriftliche Überlieferung findet sich in einem alten Kircheninventarium aus dem Jahre 1746: „Dieses Dorf hat seinen Namen von einer Schlangen, weil sich eine an diesem Orte, ehe es ist gebaut und fundiert worden, aufgehalten hat, daher es die Leute Sárkány genannt haben“.

Das Titelblatt des Inventars zeigt zwei gekrönte Schlangen, welche die Köpfe gegeneinander kehren und mit den Zungen gegeneinander löcken.

Auch alle Siegel der Gemeinde, ältere wie neuere, führen die gekrönte Schlange oder einen Drachen.

Das Wappen wurde unter der Nummer 13300210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
39						1	2
40	3	4	5	6	7	8	9
41	10	11	12	13	14	15	16

Oktober

Silvia Balm etc

2.10. Erntedankfest,
3.10. Tag der Deutschen Einheit

Tartlau

(Prejmer/Prázsmár)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

In Rot ein goldener, mit einem goldenen Kreuz besteckter Reichsapfel.

Wappenbegründung

Über die vermutlich durch den Deutschritterorden angelegte und von den Kerzer Zisterziensern vollendete Kreuzkirche von Tartlau im Burzenland (Siebenbürgen) schreibt Pfarrer Franz Sindel 1923 in „Bausteine zur Monographie der Marktgemeinde Tartlau“: „Die Vierung ist von einem Kreuzgewölbe überdeckt. Im Kreuzungspunkt ist als Schlußstein ein Dreieck-Schild angebracht, mit eingemeißeltem Marktzeichen.“

Dieser Schlussstein (mit Kugel und Kreuz) wurde vermutlich um 1500 gesetzt, als beim Bau des Vierungsturmes auch das Gewölbe in der Vierung erneuert wurde; die Form des Schildes deutet in die gleiche Zeit. Auch das Gemeindesiegel zeigt Kugel und Kreuz. Eine weitere bildliche Darstellung ist ein goldener Reichsapfel auf einem ovalen Wappenmedaillon an der Orgel, deren Gehäuse 1807 von dem Klausenburger Maler Mathias Veres bemalt und vergoldet wurde (lat. Inschrift auf der Rückseite des barocken Orgelprospekts).

Zur Begründung des Wappenbildes oder der Schildfarbe ist nichts überliefert.

Das Wappen wurde unter der Nummer 12900210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
42	17	18	19	20	21	22	23
43	24	25	26	27	28	29	30
44	31						

Oktober

30.10. Beginn der Winterzeit,
31.10. Reformationstag

Cylin Galtin 06

Weidenbach

(Ghimbav/Vidombák)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

In Silber ein rotes Herz, besteckt mit drei grün gestielten roten Rosen mit vier Blättern.

Wappenbegründung

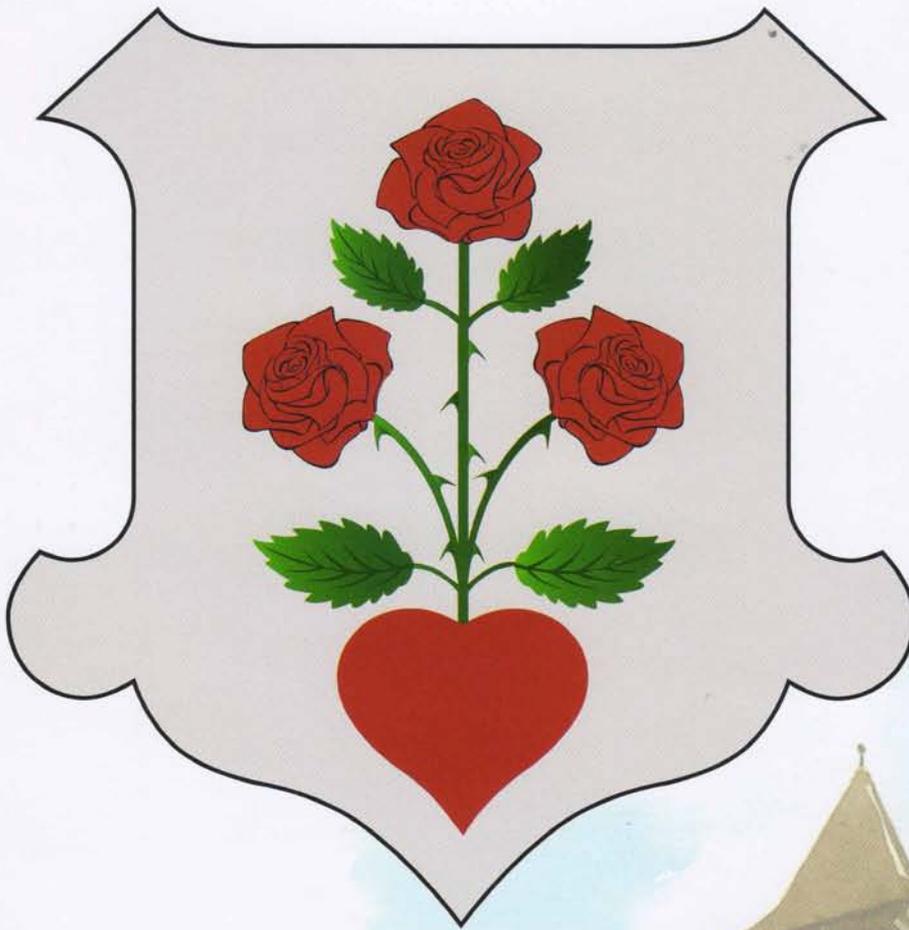
Weidenbach im Burzenland (Siebenbürgen) ist eine Spätgründung des Deutschritterordens durch eine Hundertschaft von Neusiedlern, die aus Rosenau stammte.

Die drei Rosen sind eine Anlehnung an das Wappen des Herkunftsortes Rosenau. Das Herz steht für die neue Ortschaft, die im Mittelpunkt des Burzenlandes liegt.

Das Wappen über der Orgel in der evangelischen Kirche von Weidenbach wurde vermutlich im Jahre 1902 gemalt. Es ist begleitet von der Inschrift „Gerechtigkeit erhöht ein Volk“ (Sprüche Salomos 14,34).

In Anlehnung an 1. Kor 13,13 („Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die Größte unter ihnen.“) werden die drei Rosen auch als die drei christlichen Tugenden gedeutet. Sie sprießen aus dem Herzen als lebensspendendem Organ und die mittlere, die größte Rose steht entsprechend für die Liebe als Größte unter den Tugenden.

Das Wappen wurde unter der Nummer 13200210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
44		1	2	3	4	5	6
45	7	8	9	10	11	12	13
46	14	15	16	17	18	19	20
47	21	22	23	24	25	26	27
48	28	29	30	31			

November

1.11. Allerheiligen,
13.11. Volkstrauertag,
16.11. Buß- und Betttag,
20.11. Totensonntag,
27.11. 1. Advent

Sylvia Kuhnke

Wolkendorf

(Vulcan/Szászvolkány)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

Unter goldenem Schildhaupt mit blauer Leiste in Blau ein silbernes Fußbalkenkreuz.

Wappenbegründung

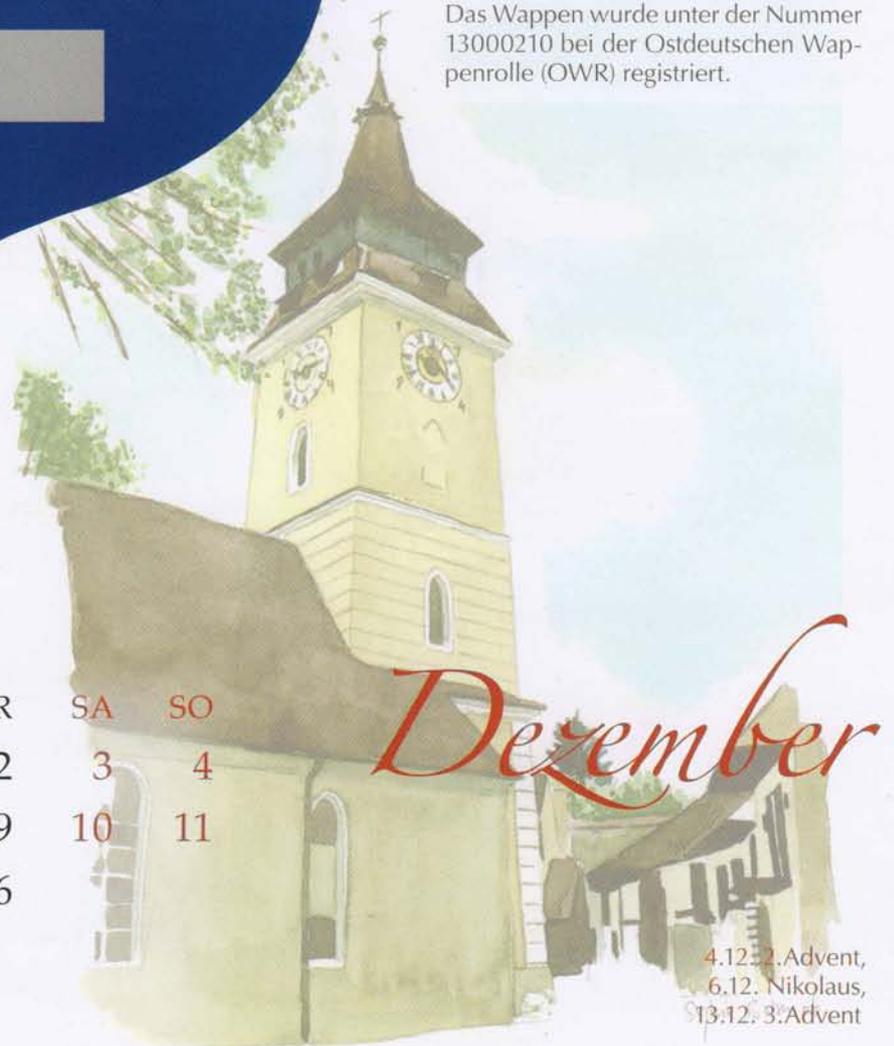
Das Wappen von Wolkendorf im Burzenland (Siebenbürgen) ist aus dem Viehbrandzeichen von 1826 hervorgegangen.

Krieg, Seuchen, Brände, Naturkatastrophen und Grenzstreitigkeiten mussten unsere Vorfahren überstehen. Ihr Glaube und unerschütterliches Gottvertrauen gaben ihnen die Kraft, ihren Lebensmut zu bewahren.

Wohl deshalb tragen sie das Kreuz mit der Bibel als Postament in ihrem Ortswappen.

In einigen Urkunden erscheint das Wappenbild auf rotem oder silbernem Hintergrund.

Das Wappen wurde unter der Nummer 13000210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
48				1	2	3	4
49	5	6	7	8	9	10	11
50	12	13	14	15	16		

4.12.: 2. Advent,
6.12.: Nikolaus,
13.12.: 3. Advent

Zeiden

(Codlea/Feketehalom)

Wappenbeschreibung (Blasonierung)

In Blau ein silberner, golden gekrönter Baumstumpf mit vier Wurzeln, flankiert von je einem goldenen sechszackigen Stern.

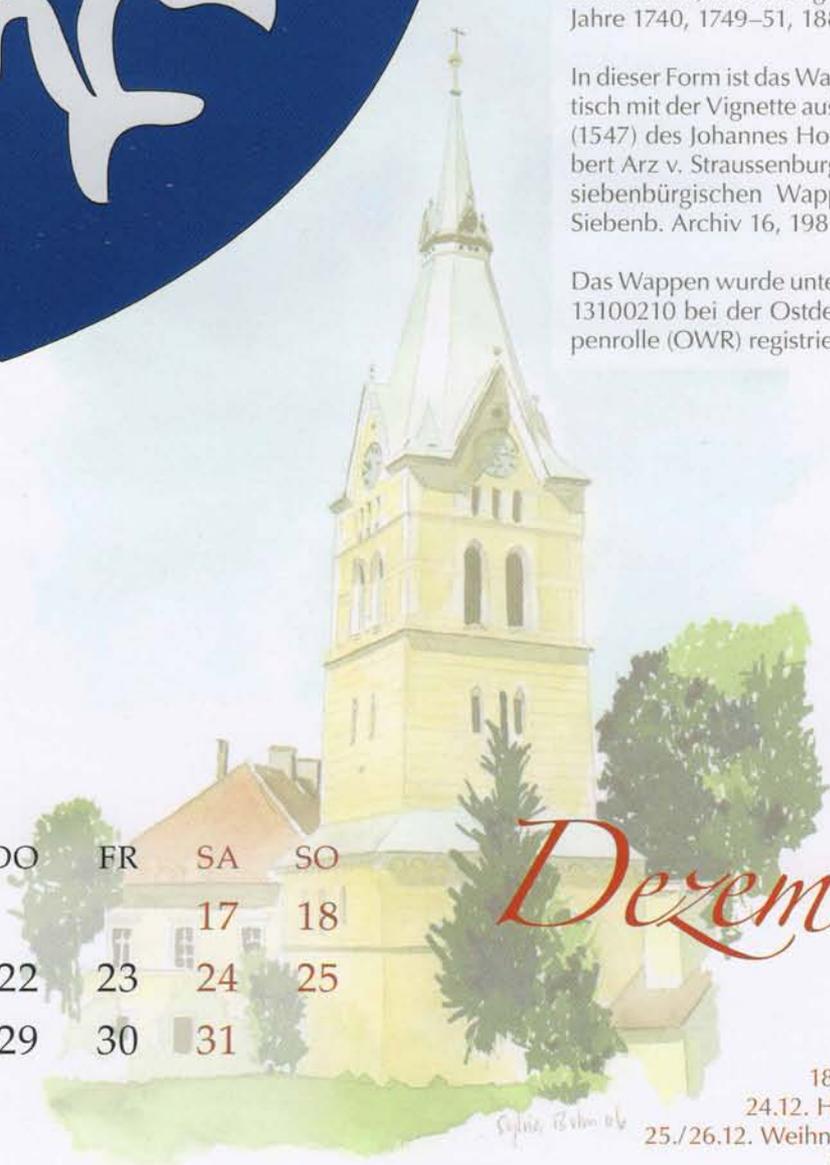
Wappenbegründung

Krone und Baumstumpf mit Wurzeln im Wappen von Zeiden im Burzenland (Siebenbürgen) sind dem Kronstädter Wappen entlehnt und durch die beige-fügten Sterne vom Wappen der Stadt unterschieden.

Die früheste Darstellung des Zeidner Wappenbildes findet sich auf einem alten Gemeindegel, auf einer Wiener Urkunde: Czeydin 1691. Weitere Siegel, mit Krone, Baumstumpf mit vier Wurzeln und rechts wie links jeweils einem Stern, sind nachgewiesen für die Jahre 1740, 1749–51, 1880 und 1892.

In dieser Form ist das Wappenbild identisch mit der Vignette aus der „Agenda“ (1547) des Johannes Honterus (vgl. Albert Arz v. Straussenburg „Beiträge zur siebenbürgischen Wappenkunde“, in Siebenb. Archiv 16, 1981, S. 127).

Das Wappen wurde unter der Nummer 13100210 bei der Ostdeutschen Wappenrolle (OWR) registriert.



KW	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
50						17	18
51	19	20	21	22	23	24	25
52	26	27	28	29	30	31	

Dezember

18.12. 4. Advent,
24.12. Heiliger Abend,
25./26.12. Weihnachtsfeiertage,
31.12. Silvester

Die Diplom-Designerin Sylvia Buhn gestaltete heuer bereits zum achten Mal den Burzenländer Heimatkalender. Sie wurde am 31. Juli 1979 in Wolfratshausen geboren. Ihre Eltern Traute, geborene Martin und Udo Buhn stammen aus Zeiden. Sylvia und ihre zwei Jahre jüngere Schwester Claudia haben durch ihre Eltern eine Beziehung zu deren alten Heimat entwickelt und das Burzenland auch schon bereist.



Nach dem Besuch der Grundschule am Isardamm in Geretsried wechselte Sylvia auf das Gymnasium in ihrem Wohnort Geretsried, das sie 1990–2000 besuchte. Im Juni 2000 erwarb sie hier die Allgemeine Hochschulreife. Dabei belegte sie die Leistungskurse Deutsch und Kunst. Bereits in diesen Jahren hatten sich als ihre speziellen Interessen Fotografieren und Zeichnen herausgebildet.

Nach einem Semester Germanistikstudium an der Ludwig-Maximilian-Universität in München absolvierte Sylvia im Jahr 2001 ein Praktikum bei einem Unternehmen für Werbetechnik in München und praktizierte anschließend beim „Wort & Bild-Verlag“ in Baierbrunn in der Grafikabteilung. Dort erwarb sie erste Kenntnisse in verschiedenen Bildbearbeitungs- und Layoutprogrammen.

In den Jahren 2001 bis 2003 besuchte Sylvia die „Schwanthaler Kunstschule“ in München. Sie erwarb und verfeinerte dort ihre Kenntnisse in verschiedenen Maltechniken. Im Februar 2008 schloss sie ihr Kommunikations-Design Studium in Augsburg ab. Seitdem arbeitet sie als Grafik-Designerin in einer Werbeagentur in Augsburg. Die künstlerische Ader wurde Sylvia vielleicht schon in die Wiege gelegt. Ihr Verwandter Peter Buhn ist den Burzenländern ein Begriff. Der Maler hat unter anderem bereits die Bilder für mehrere Burzenländer Heimatkalender angefertigt.

Einige Aquarelle von Sylvia waren bereits auf verschiedenen Ausstellungen zu sehen, sowie auch anlässlich der ersten Ausstellung beim 50. Jubiläumstreffen der Zeidner Nachbarschaft vom 19. bis 22. Juni 2003 in Ludwigsburg.



Die Wappen wurden von Herrn Alexander Jacob, Ostdeutsche Wappenrolle (OWR) nach Vorlagen von den Burzenländer Nachbarmüttern und Nachbarmätern gestaltet und in die Ostdeutsche Wappenrolle aufgenommen unter der aufgeführten Registriernummer.

Die Wappenbegründung und die Wappenbeschreibung wurden durch die Nachbarmütter und -väter der jeweiligen HOG's dazu geliefert.

Die Ortsnamen sind jeweils in deutscher, rumänischer und ungarischer Sprache angegeben.

Ich muss hinzufügen, dass diese Wappen die der jeweiligen Heimatortsgemeinschaft (HOG), Heimatgemeinschaft, Verein oder Nachbarschaft hier in Deutschland sind, in Zukunft so verwendet werden in der Öffentlichkeit. Sie entsprechen den „früheren“ Wappen aus der alten Heimat, sprich aus dem Burzenland / Siebenbürgen / Rumänien, die aber dort nie offiziell registriert wurden. Die jetzigen Wappen in den politischen Gemeinden der alten Heimat ähneln oft „unseren“ Wappen, oder auch nicht.

Einen Kalender mit den Burzenländer Wappen zu gestalten, war für die Regionalgruppe Burzenland schon seit Jahren ein großes Anliegen. Nun ist es soweit. Man hat sich vorher nicht so richtig getraut, weil man nicht wusste ob man heraldisch nicht Fehler macht und ob „unsere“ Wappen auch den historischen Erkenntnissen entsprechen. Nachdem sich die Vorstände der einzelnen Orte und Gemeinden intensiv mit dem Thema auseinander gesetzt haben, ist die Gestaltung dieser Wappen entstanden.

(Udo Buhn)

©, Organisation, Gestaltung und Nachbestellung:

Udo Buhn, Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried, Tel. 08171 – 341 28, E-mail: Udo.Buhn@t-online.de

Layout von Sylvia Buhn

Druck:
DORNER Print Concept
Sulzbach-Rosenberg